Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

„Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." — Christus

Nummer 23 | 13. November 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: J. Fester, Warszawa, Grzybowska 54 Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

Die Sonntagsschule ein Kinderheim

Trautes Heim,
Wo der edle Honigseim,
Der im Wort des Lebens quillet,
Auch die Kindesseele stillet,
Sonntagsschule, trautes Heim!

Lämmerhut,
Weide des, der einzig gut,
Der aus Liebe gar sein Leben
Für die Schäflein dargegeben;
Sonntagsschule, Lämmerhut!

Goldne Zeit,
Vorgeschmack der Seligkeit,
Wo sich Kinder um ihn sammeln,
Jesu Lob mit Freuden stammeln;
Sonntagsschule, goldne Zeit!

Kinderlust
Winkt auch dir an Jesu Brust.
Lausche nur beherzt der Kunde
Seiner Lieb' zur sel'gen Stunde;
Sonntagsschule, Kinderlust!

Amen, ja,
Jesus ist uns fühlbar nah!
Wenn wir ihm zu Füßen lauschen,
Während rings die Brünnlein rauschen,
Ist er selber bei uns da.

Hermann Windolf.

Geistliche Kinderpflege

Nimm hin das Kind und säuge mir's; ich will dir lohnen. 2. Mose 2, 9.

Das war ein sehr ehrenvoller Auftrag für die Mutter. Mit welchem Selbstgefühl und Stolz und welcher Liebe und Wonne mag Jochebed ihr Kind, ihr verlornes, nun wiedergefundenes, zum Königssohn angenommenes Kind an ihre Brust gedrückt haben! So sagt Gott auch zu uns: „Säuge es für mich!" Teure Eltern, liebe Sonntagsschullehrer! Wir sind Gottes Säugerinnen, Stellvertreter, Kindsmägde, Mitarbeiter. Wir sollen Gottes Lieblinge säugen, nähren, erquicken, stillen mit der lauteren, unverfälschten Milch des Evangeliums. Nicht mit Zuckerwasser, Kunsthonig und allerlei menschlichen Ersatzmitteln. „Milch"; „Lebenswasser"; „Himmelsmanna". Jesus sagte zu Petrus: „Weide meine Lämmer", d. h. unterweisen, belehren aus Gottes

Wort, Willen und Weg; sie zu ihm weisen. Die Kinder sollen erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; d. h. ihrem Dichten und Trachten, Wünschen und Wollen, Leben und Streben eine Richtung nach oben, gottwärts zu geben, durch Lockung und Mahnung, Vorschrift und Vorbild.

Das ist eine mühevolle, schwierige, verantwortungsvolle Aufgabe. Die Kinder sollen für den Herrn erzogen werden. Eine Blume, ein Baum ist leichter zu pflanzen, zu pflegen und ein Tier leichter zu leiten, weil da kein selbständiger, bewußter Wille ist. Kinder erziehen und Seelen leiten ist die Kunst der Künste, weil wir hier nicht mit Gewalt und Zwang und in mechanischer Weise, sondern nur mit moralischen und geistlichen Mitteln arbeiten können. Ihre Natur ist verderbt; ihr Dichten und Trachten böse. Die Kinder können geärgert, d. h. arg gemacht werden, durch Unvorsichtigkeit, Ungeschicktheit, Vernachlässigung, schlechtes Beispiel. Diese heilige Kunst erfordert daher viel Arbeit und Mühe und besonders den rechten Takt; über alles aber sollte ein Erzieher und Sonntagsschularbeiter ausgerüstet sein mit einer herzlichen Liebe nach dem Muster von 1. Kor. 13 und mit viel Geduld und gläubigem Gebet.

Die Erfüllung dieses großen Auftrages ist aber auch eine selige und hoffnungsvolle Beschäftigung. Wie glücklich fühlte sich die israelitische Mutter, ihr Kindlein an ihr Herz drücken und mit ihrer Liebe und ihrem Leben stillen zu können. Keine Mühe bringt soviel Gewinn und Freude, als Gottes Kindlein säugen, Jesu Lämmer weiden und leiten zu dürfen. Für dieses große, heilige Werk sind die Besten im Volk und in der Gemeinde nicht zu gut. Als Napoleon I gefragt wurde, was Frankreich am nötigsten habe, soll er geantwortet haben: Mütter! Ja, fromme Väter und Mütter sind auch heute nicht nur für Frankreich, sondern für die ganze Menschheit nötiger als alles andre. Die Arbeit an den Kindern ist grundlegend, mehr verborgene Arbeit, wie beim Fundamentieren einer Brücke und eines Hauses. Darum sagte ein katholischer Kirchenmann: „Gebt mir die Kinder in ihren ersten 7 Lebensjahren und ich kümmere mich dann nicht mehr weiter um ihre Zukunft."

Wollen wir noch von der Belohnung reden, die in Aussicht gestellt wird: „Ich will dir lohnen." Der Lohn ist ein dreifacher und großer.

Gottes Segen und Wohlgefallen ruht auf allem, was in dem Herrn und für ihn getan wird. Das Werk der Kinderpflege und Erziehung hat einen besonderen Lohn. Denken wir an Mose, Samuel, Joas, Daniel, Johannes d. T., Timotheus und andere. Viele große und gesegnete Männer in Kirche und Staat rühmen, daß sie fromme Mütter oder auch Erzieher gehabt haben.

Gott lohnt uns dadurch, daß er unsre eigene Seele dabei segnet. Wer gibt, dem wird gegeben, wer lehrt, lernt, wer Liebe säet, darf Liebe ernten, oft dreißig-, sechzig-, ja hundertfältig. Fromme Sonntagsschullehrer, Erzieher und Eltern setzen sich selbst lebendige Denkmäler.

Unser Lohn wird groß sein im Himmel, Dan. 12, 3. Es ist Arbeit für den Himmel; Saat und Frucht für die Ewigkeit. Die Mehrzahl der Himmelsbewohner besteht aus Kindern. Was wird das einmal für ein wundervolles Wiedersehen und Wiedervereinigung geben im großen himmlischen Vaterhause!

Fr. Rösch.

Der Segen der Sonntagsschule

Wenn wir an den Segensstrom denken, der aus der Sonntagsschularbeit im Laufe der vielen Jahre hervorgegangen ist, dann werden wir uns kaum eine richtige Vorstellung davon machen können. Daher will ich auch gar nicht versuchen, einen Gesamtüberblick zu geben, sondern auf einige Punkte hinweisen, um dadurch zur Arbeit an den Kindern anzuspornen. Wenn ich im Folgenden von dem reden will, was mir durch die Sonntagsschule wurde, so glaube ich, daß auch anderen Kindern der gleiche oder noch mehr Segen zuteil wird.

Der erste Segen lag für mich in der Anziehungskraft, welche die Sonntagsschule auf mich ausübte. Ich glaube, es war die richtige Atmosphäre, die in jeder Sonntagsschule die Kinder umgeben sollte. Ich wollte nicht hin, aber als ich erst da war, wurde ich so gebannt, daß ich mir sagen mußte: „hier gefällt es mir, hier komme ich immer her." Diese Atmosphäre, die die Kinder zum Besuch der Sonntagsschule bewegt, sollen die Lehrer schaffen. Durch diese Kraft werden die Kinder von der Welt und den sündlichen Vergnügen abgehalten. Sie behütet das junge empfängliche Kinderherz vor bösem Einfluß. Sie zieht das Kind zum Guten. Eine Sonntagsschule, die ihre Kinder stark anzieht, kann großen Einfluß auf sie ausüben und viel Segen vermitteln.

Großen Segen brachten mir auch die planmäßigen Betrachtungen der biblischen Geschichten. Wie wird man da mit dem Kanon unseres Lebens bekannt! Es ist in der Gemeinde immer ein großer Unterschied zwischen den Mitgliedern,

die eine Sonntagsschule besuchen durften, und denen, die in ihrer Kindheit nicht die Gelegenheit dazu hatten. In manchen Häusern wird die Bibel nur sehr selten gelesen, und wäre nicht die Sonntagsschule, dann würde für viele Kinder die Bibel ein fremdes Buch bleiben. Wenn ich bekennen soll, so muß ich den größten Teil meiner Bibelkenntnis der Sonntagsschule zuschreiben.

Jetzt kommen wir auch an den goldenen Wochenspruch, den die Kinder regelmäßig auswendig lernen. Hier von dem Segen zu reden, wäre aber fast überflüssig, denn wer kennt nicht den Segen, den die Christen in Verfolgungszeiten von dem auswendig gelernten Gotteswort hatten, wenn man ihnen die Bibel nahm. Oft führe ich noch in meinen Predigten folgenden Bibelvers an, den ich als fünfjähriger Knabe in der Sonntagsschule lernte: „Ist's nicht also? wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie." 1. Mose 4, 7. Ein kleiner Knabe ging an das Bett seiner kranken Mutter und sagte: „Mutti, Mutti, fürchte dich nicht, glaube nur!" Das war der goldene Wochenspruch, der Mutter aber gereichte er in jener schweren Stunde zum großen Segen. Ein unbekehrter gottloser Mann kam in eine christliche Gesellschaft. Man unterhielt sich, indem man Bibelsprüche und Liederverse auswendig hersagte. Als er an die Reihe kam, sah man, daß seine Gedanken stark gearbeitet hatten, denn dicke Schweißperlen standen ihm auf der Stirn. Ein jeder schaute nun erwartungsvoll auf ihn, als er sich erhob und mit zitternder Stimme einen Vers hersagte. Wir fragen nun: „Wo hat er ihn gelernt?" In der Sonntagsschule, die er als Knabe besuchte, und nach 40 Jahren konnte er sich in der Not helfen.

Um nicht zu lang zu werden, möchte ich nur zum Nachdenken weitergeben, ob nicht auch für die Kinder viel Segen entsteht, wenn sie in der Sonntagsschule das Stillsitzen, Gehorchen und das richtige Verhalten den Lehrern und Kindern gegenüber lernen? Das Beten, glaube ich, lernen die Kinder bei den Müttern, aber doch hat die Sonntagsschule auch dabei ihren Einfluß.

Nun will ich noch etwas über den Gesang sagen, der mir in der Sonntagsschule die größte Freude machte. Das Singen begeistert stark und stimmt die Kinder freudig. Wohl der Sonntagsschule, die viel Gewicht auf guten Gesang legt. Wie oft hörte ich erwachsene Menschen Sonntagsschullieder singen. Ein Bruder erzählte mir, daß er beim Militär einst ein Sonntagsschulliedchen sang. Als er sich umschaute und seinen Vorgesetzten hinter sich stehen sah, erschrak er, und erst recht, als dieser ihn aufforderte, in die Kanzlei zu kommen. Doch wie freute sich der Bruder, als der Oberste ihn bat, noch einmal das Lied zu singen. Nachdem der Gesang verklungen war, sagte der Oberste: „Ich danke dir für dies Lied, denn es hat mich an meine selige Kindheit erinnert, als ich die Sonntagsschule der Baptisten besuchte und es selbst oft mitsang." — Ein Missionar erzählte, daß die Heidenchristen viel und gern singen. Sie lernen 50 bis 100 Lieder auswendig und singen dann unermüdlich. Der Missionar fragte dann in der Versammlung, wer von uns 100, 50, oder wenigstens 25 Lieder auswendig kann, der soll die Hand heben. Kein einziger hob eine Hand. Da sagte der Missionar: „Seht, wie euch die Heidenchristen beschämen, sie sind glücklicher als ihr!" Ja, Gesang macht fröhlich und vermittelt viel Segen!

R. L. Kluttig.

Was können Sonntagsschulhelfer seelsorgerlich an den Kindern tun?

Was kann ich für die Seelen der mir anvertrauten Kinder tun? wird sich schon mancher gefragt haben, wenn ihm seine Arbeit oft fruchtlos erschienen sein mag. Jeder, der seine Arbeit aufrichtig und ernst nahm, wird vielleicht einmal zu dem Schluß gekommen sein: „Es fehlt bei mir. Ich fühle nicht ganz die Zusammengehörigkeit mit meinen Kindern, und doch, wie gern möchte ich etwas für sie tun, um die jungen Seelen dem Kinderfreund nahe zu bringen, und ihnen einen Halt fürs Leben geben."

Liebe Sonntagsschulhelfer, wenn wir uns unwürdig und klein in unserer Arbeit fühlen, wollen wir doch treu dabei stehen und nicht mutlos werden, denn eins können wir immer und überall, unter den ungünstigsten Verhältnissen tun: seelsorgerlich für unsere Kinder beten. Dazu gehört, daß wir Gott bitten, uns die rechte Seelsorgergesinnung zu schenken. Bei besonderen Gelegenheiten dürfen wir auch den Kindern wissen lassen, daß wir für sie beten. Oft war schon eine lange Unterredung, voll seelsorgerlichen Mühens an einem trotzigen, verschlossenen oder verzagten Kinderherzen, vergeblich, aber das Wort zum Schluß: „Ich werde für dich beten, wie ich es schon lange getan habe," hat dem Kinde keine Ruhe gelassen, bis es gewonnen wurde. Wir wollen auch nie in der Sonntagsschule vor unsere Kinder treten, ohne vorher sie fürbittend vor Gott gebracht zu haben. Wenn wir das Gebet

so in den Dienst der Seelsorge stellen, wird Gott uns gewiß Sammlung und Weihe für die Minuten gemeinsamer Betrachtung seines Wortes schenken — und der Segen bleibt nicht aus!

In Sorge um unsere eigene Seele und die Seelen unserer Kinder wollen wir auch fleißig die Bibel lesen. Wenn Gottes Wort erst unser Lebensbrot geworden ist, können wir auch andere satt machen. Ein S.-Schullehrer, der nur zum Sonntag den vorgezeichneten Abschnitt durchdenkt, kann erleben, daß sein eigener Glaube an Unterernährung stirbt, so wie unser Leib sterben müßte, wenn wir nur Sonntags Speise zu uns nehmen würden. Dem „Betet ohne Unterlaß" stellt zur Seite das „Leset ohne Unterlaß in eurer Bibel." Wir müssen die Bibel kennen, wenn in erfolgreicher Seelsorgerarbeit Kinder zu uns kommen mit Gewissens-, Glaubens- oder Zweifelsfragen.

Sehr nützlich und segensreich kann sich, wo einige S.-Schulhelfer sind, eine gemeinsame Besprechstunde der S.-Schullektion erweisen. Sie kann nicht nur Winke zur Gruppenbesprechung bieten, sondern zugleich Dienst an den Seelen der S.-S.helfer tun und Speise für hungrige und heilsbegierige Kinderseelen mitgeben.

Auch durch Besuche, in den Elternhäusern unserer Kinder, können wir ihnen einen Segen vermitteln. Darum heißt es für jeden, der seelsorgerlich ein Kind besuchen will, sich in Gottes Nähe die Sammlung, Freudigkeit des Herzens und Reinigung der Gedanken und Lippen zu erflehen. Durch Besuche lernen wir unsere Kinder kennen und verstehen, denn zu ihrer Entwicklung trägt das Meiste ihre nächste Umwelt bei — die Verhältnisse und der herrschende Ton im Elternhause. Auch geben solche Besuche Gelegenheit, den Kindern kleine Liebesbeweise zu liefern, und ihnen unser Interesse zu zeigen für alles, was sie haben, lieben und tun; sei es in freundlichen Blicken, warmem Händedruck, in einer kleinen Erinnerungsgabe — wie Bildchen, Bibelsprüche u. dgl., wie wenig Geldwert sie auch haben mögen. Solch kleine Liebesbeweise öffnen oft eine Kinderseele.

In der ganzen Leitung der S.-Schulstunde, im Gesang, Gebet und Darbietung der Lektion durch Erzählung und Bild, kann der seelsorgerliche Gesichtspunkt hervorgehoben werden. Denn es kann bei einer Gruppenbesprechung in packender Darstellung einer biblischen Geschichte das Wichtigste verloren gehen, wenn kein seelsorgerlicher Kernpunkt hervorgehoben wird. Dazu eignen sich besonders biblische Geschichten, in denen das Seelenleben biblischer Personen, ihre Gefühle, wie Freude, Angst, Hunger u. a., hervortreten. Es ist dann gut, wenn wir in einer Geschichte diese Seiten zu beleuchten suchen, die dem kindlichen Gemüt die verwandtesten und nötigsten sind; wenn wir die Erzählung nach Möglichkeit von den Erlebnissen und Bedürfnissen der Kinder aus gesehen darstellen und dann den hervorherrschenden Grundgedanken zu vertiefen suchen. Oft finden wir diesen im „Goldenen Wochenspruch", es heißt da nur ihn kurzgefaßt den Kindern einprägen. Dieses kann auch bei der Katechese geschehen, wo man durch Fragen auf den Kern der Geschichte kommen kann.

Durch dies alles wirkt sich in die Kinderseele etwas vom Heilandsgeist hindurch, der Seelen sucht und umsorgt, erleuchtet und heiligt, denn Er ist der beste und höchste Seelsorger.

Fortklingend und fortwirkend, behaltenswert und beherzigenswert sollte für die Seele des Kindes sein, was wir ihm mitgeben wollen.

Auch können wir den Kindern näherkommen, wenn wir ihnen Lust machen, uns einmal in unseren Wohnungen aufzusuchen. Wenn wir uns bemühen, ihnen Freund und Helfer auch im Alltagsleben zu werden. Unser „Morgenstern"-blatt, Bücher und Bilder lassen sich im Dienst der Seelsorge am Kinde gut verwerten. Auch Ausflüge und Festlichkeiten können uns Gelegenheiten zur Annäherung an die Kinderseele bieten.

Wir fühlen die Aufgabe und die Verantwortung, wollen deshalb auch alles tun, um die Kinderseelen für Gott zu gewinnen, doch laßt uns immer wieder an das Wichtigste denken, von Gott Freudigkeit und Kraft zur Arbeit zu erbitten, denn Gott ist's, der in uns wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. E. Kluttig.

Von Michelangelo wird erzählt, daß er einmal in ein Kloster gekommen sei, um zu malen, da sah er auf dem Hofe einen riesigen Marmorblock liegen und sagte zu den Umstehenden: In diesem Block da steckt ein Christuskopf! In der Nacht wachte er plötzlich von einem gewaltigen Pochen und Hämmern auf und erblickte die Mönche des Klosters, die mit Aexten und Beilen auf den Block losschlugen, um den Christuskopf herauszufinden. Entsetzt eilte er hinzu, jagte die Mönche fort und zeigte ihnen in den nächsten Wochen, wie Weisheit und Liebe, ein sehendes Auge und eine Künstlerhand dazugehören, um den Christuskopf zu formen. — In jedem Kinde steckt ein Christuskopf. Aber wir dürfen nicht täppisch und roh zufassen, nicht einen groben Keil hineintreiben und mit einer Holzaxt drauflosschlagen, sondern mit Künstlerhänden müssen wir arbeiten, mit Weisheit und Liebe bilden und formen, bis der Christuskopf, das Nachbild Jesu, erscheint.

Geduld

Wie notwendig diese ist, darüber hat jeder Sonntagsschullehrer hinreichend Gelegenheit, Erfahrung zu machen. Sobald der Lehrer seine Geduld verliert und sich von seinen erregten Gefühlen leiten läßt, hat er seinen Einfluß, hat er alles verloren. Noch nicht lange sagte ein junger Mann, der ein einflußreiches Gemeindeglied und nützlicher Arbeiter ist: „Es war nur die Geduld meines treuen Sonntagsschullehrers, die mich vor einem leichfertigen Leben der Sünde bewahrt hat."

Gewissensfragen für den Lehrer

1. Bin ich vielleicht selbst schuld, daß meine Klasse so unruhig ist?

2. Liegt es vielleicht an mir, daß sie nicht freundlicher im Umgang miteinander sind?

3. Bin ich vielleicht selbst schuld, daß die Schülerzahl abnimmt?

4. Bin ich vielleicht die Ursache, daß keiner meiner Schüler sich zu Gott bekehrt?

Auf dein Gewissen und auf dein Gebet
Mußt du sie nehmen, die dir Gott gegeben:
Die Kinderseelen. Wer fürbittend fleht,
Der wird fürsorgend auch den Kleinen leben.
Wenn dieses heil'ge Engelszwillingspaar,
Fürbitte und Fürsorge, dich begleitet,
Darfst du erwarten, daß die junge Schar
Mit dir auf Heilandsspuren heimwärts schreitet.

Tauch deine Seele tief in Gottes Wort,
Beug dein Gewissen seinem Mahnen, Warnen!
Dann scheucht kein Wolf dich von der Herde fort,
Kein lockend Traumbild kann dein Herz umgar-[nen.
Stell dankend, beichtend, bittend täglich dich
Hinein ins Himmelslicht der ew'gen Wahrheit,
So wird aus deinem frohen Zeugnis sich
Ihr Glanz ergießen hell, in Sonnenklarheit.

Der Schwachheit schenkt sich Gottes Wunderkraft,
Der Trägheit ward kein Segen je verheißen.
Die schlichte Treue ist's, die Früchte schafft,
Streit, Neid und Ehrsucht sind's, die niederrei-[ßen.
Auf dein Gewissen und auf dein Gebet
Nimm auch, die mit dir Helferhände regen,
So gibt dein Herr, der euch zur Seite geht,
Den Kleinen und den Großen Erntesegen.

Dietrich Vorwerk.

Aus der Werkstatt

Hoffentlich hat der Aufruf unseres lieben Sonntagsschulpflegers, Br. Kluttig, in der letzten Nummer seinen Zweck erreicht und die Gemeinden feiern heute mit ihren Sonntagsschulen den Sonntagsschultag. Der eigentliche Tag für dieses Fest war der 3. Sonntag im Oktober, da aber viele Gemeinden im Oktober das Erntedankfest feierten und die meisten Prediger in dieser Zeit für die Vereinigungskasse reisten, haben wir den Tag der Sonntagsschule für diesen Sonntag bestimmt. Es ist ja auch nicht so wichtig, wann wir den Sonntagsschul-Sonntag abhalten, sondern die Hauptsache ist vielmehr die, daß es uns gelingt, die Gemeinden mit allen ihren Mitgliedern für diesen wichtigsten Missionszweig zu gewinnen und zu begeistern. Ein lieber Bruder hat einmal gesagt: „Die Sonntagsschule ist der vorderste Schützengraben und den müssen wir halten."

*

Unlängst tagte die diesjährige Konferenz des freikirchlichen Sonntagsschulausschusses, wo sich die Vertreter der Baptisten, Methodisten und der Evangelischen Gemeinschaft einfanden, um über die Förderung des Sonntagsschulwerkes zu beraten. Wir lassen hier eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Darbietungen folgen, aus denen auch wir viel zu lernen haben:

Im Mittelpunkt des Abends stand das von Dr. Wunderlich behandelte Thema: „Kinder sehen dich an." Das Kind als Gabe Gottes und Freude unseres Lebens wurde groß vor unsere Seele gestellt. Dem Kinde ist in der Gemeinde große Beachtung zu schenken. Die Erfahrung lehrt's, daß der vorderste Schützengraben der Gemeinde die Sonntagsschule ist. Was sagen uns Kindesaugen? Sie reden zu uns von Frohsinn und Freude. Kinderaugen nehmen uns gefangen und sonderlich die Augen kluger Kinder. Die anderen Kinder empfinden's, fühlen sich zurückgesetzt und sehen uns mit ihren fragenden Augen traurig an. Kinder sehen so vieles anders, als wir es sehen. Sie hören nicht nur unser Wort, sondern sie sehen auch unsere Tat. Wehe uns, wenn wir nur Schwätzer sind!

Der Sonntagnachmittag vereinte uns zu fröhlicher Festfeier in der Kapelle der Baptistengemeinde. Muntere Kinderaugen blickten uns an. Fleißig hatten die Kinder für ihr Sonntagsschulfest gelernt. Es war eine Lust, ihnen zuzuhören. Dr. Sommer gab einen Ueberblick über die Entwickelung der Sonntagsschule. Die Wiege der Sonntagsschule stand in England. Vor 150 Jahren wurde dort die erste Sonntagsschule ins Leben gerufen. 370.000 Sonntagsschulen mit 3

Millionen Helfern und Helferinnen und 34 Millionen Sonntagsschülern haben wir heute in der ganzen Welt. Wie hat der Herr doch die Sonntagsschularbeit in den 150 Jahren ihres Bestehens gesegnet! Dafür wollen wir ihm danken, ihn um weiteren Segen bitten und uns willig und gern dem Sonntagsschulwerk zur Verfügung stellen. Prediger Walenski sprach über das Thema: „Die Sonntagsschule und die neue Zeit." Mit fünf beachtenswerten Leitsätzen faßte der Redner die Ausführungen über sein Thema zusammen:

1. Die Sonntagsschule in der neuen Zeit darf nicht zum Kampfplatz der Weltanschauungen werden, sie muß Christus verkündigen.
2. Die Sonntagsschule in der neuen Zeit muß sich dem Charakter der neuen Zeit anpassen, ohne etwas von ihrem Wesen preiszugeben.
3. Die Sonntagsschule in der neuen Zeit darf ihren Charakter als Sonntagsschule nicht verlieren; sie muß aber den Kindern zur Feier werden.
4. Die Sonntagsschule in der neuen Zeit muß missionarischen Charakter tragen.
5. Die neue Zeit steht vor dem Sonntagsschullehrer mit neuen Forderungen.

Beschlossen wurde der Sonntag mit einer Zusammenkunft in der Kapelle der Methodistengemeinde. Drei Themen standen im Mittelpunkt des Abends: „Sonntagsschule und Familie"; „Sonntagsschule und Gemeinde"; „Sonntagsschule und Volk". Schriftleiter Flügge sprach über die ersten beiden Themen. Der Begriff der Familie wurde zunächst klargestellt und gezeigt, wie mannigfach er ist. Der Wert der Sonntagsschule für die einzelne Familie wird je nach dem Familienstand zu bemessen sein. In jedem Falle ist's aber so, daß das Kind in der Sonntagsschulstunde aus der Begrenzung der eigenen Familie heraustritt. Es kommt hier unter den Einfluß des Sonntagsschullehrers, wird auch von den anderen Kindern beeindruckt. So wird es in seiner inneren Entwickelung gefördert und trägt Segen in die Familie hinein. Die Gemeinde ist die Familie Gottes. Die Sonntagsschule ist die Kinderabteilung der Gemeinde. Hier lernen die Kinder Jesus kennen. Mit der Gemeinde und ihrem Ziel werden die Kinder vertraut gemacht. So wachsen sie in die Heilsgemeinschaft der Gemeinde hinein.

*

Der japanische Evangelist Kagawa sagte in Oslo das schöne Wort: „Wer die Welt für Christus gewinnen will, der muß beim Kinde anfangen." Missionarischen Charakter bekommt unsre Arbeit, wenn wir den Kreis unserer Kinder zu erweitern suchen. Kinder sind auch die besten Missionare. Sie werden die Brücke für die Gemeinde zu den Eltern. Jeder Lehrer wird zum Missionar, wenn er die Kinder daheim besucht und so auch mit den Eltern in Berührung kommt. Gerade hier hat die Gemeinde noch ein weites Gebiet der Betätigung. Die volksmissionarische Aufgabe der Sonntagsschule hört nicht auf mit dem Augenblick, da das Kind aus der Sonntagsschule austritt. Der Lehrer muß darum besorgt sein, daß das Kind, dem er vielleicht acht Jahre gedient, nun auch den Weg zur Gemeinde des Herrn findet und in ihr seine Heimat hat.

Aus den Gemeinden

Gem. Dirschau-Schöneck

Gottes Gnade und Barmherzigkeit ließ uns am Sonntag, dem 4. Sept. einen gesegneten Tag verleben.

Am Vormittage durften wir nach dem Gottesdienst einige gläubiggewordene Seelen vor der Gemeinde prüfen. Kindlich klar war das Bekenntnis ihres Glaubens, wodurch alle Geschwister tief bewegt wurden.

Der Nachmittag versammelte die Gemeinde, wie auch eine Anzahl Freunde zur biblischen Tauffeier. An drei Seelen konnte der Taufbefehl des Herrn vollzogen werden. Das Zeugnis des Wortes Gottes über diese biblische Wahrheit machte einen überzeugenden Eindruck auf die schöne Versammlung. Unsere Bitte geht dahin, Gott möchte noch viele Menschen zum persönlichen Glaubens- und Gerhorsamswege des Herrn führen. Den Abschluß und Höhepunkt dieses gesegneten Tages bildete die Einführung der Neugetauften in die Gemeinde und die Feier des Abendmahls. —

Ein zweiter besonderer Segenstag war der 9. Oktober, an dem die Gemeinde in Schöneck ihr Erntedankfest feierte. Schon zum Vormittagsgottesdienst versammelte sich eine stattliche Schar, die aufmerksam dem Worte Gottes, über das Opfer des Volkes Gottes, zuhörte. Ja, nicht nur zuhörte, sondern es in vorbildlicher Weise mit der Tat bewiesen hat. Das an diesem Tage so reichlich gebrachte Erntedankopfer, ist ein Beweis für die rechte Gottgewollte Opfergesinnung seines Volkes, über welche die Worte des Apostel Paulus gestellt werden können: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!" Im Anschluß feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.

Das eigentliche Erntedankfest fand am Nachmittag statt. Ein reichhaltiges Programm hielt die gut besuchte Versammlung in rege Aufmerksamkeit. Im Mittelpunkt stand die Verkündigung des Wortes nach Psalm 103, 1—5 über das Lob des Volkes Gottes. Mehrere gut vorgetragene Deklamationen, wie auch ein kurzes

Wort vom Gemeindeältesten vertieften und vergrößerten den Gedanken noch mehr. Die Sänger brachten ihr Bestes durch Solo, Duett und Gem. Chorgesänge zu Gehör. Auch mit Guitarrenbegleitung wurden einige Lieder vorgetragen. Zu schnell vergingen die zwei Stunden des eigentlichen Festes; nicht um jetzt auseinander zu gehen. Liebe Hände hatten schon alles für eine Kaffeepause vorbereitet. In urchristlicher, baptistischer Gemeinschafsweise blieb die ganze Versammlung noch bereits weitere zwei Stunden beisammen. Eine gesegnete Zeugnisstunde, durchflochten von Gesängen und Musik, führte zum Abschluß des Tages in eine rege Gebetsgemeinschaft hinein.

Mit neuer Glaubenskraft und festem Entschluß verließen wir die Stätte der Anbetung, um „von heute an, bis hin zur Bahre, für jenes Leben Samen streun." Otto Job.

Józefin, Gem. Rożyszcze

Unsere Landleute fühlen sich auch in diesem Jahr zum Dank gegen Gott, dem großen Geber aller Gaben, verpflichtet. Er bescherte uns eine reichliche Ernte und bewahrte sie vor jeglichem Unwetter.

Die Station Józefin veranstaltete ihr Erntedankfest schon am 14. August, und auch diesmal des mangelnden Raumes wegen in der Scheune der Geschwister Smolarczuk. Es war eine überaus große Festversammlung erschienen und manche Teilnehmer waren von über 30 Klm. weit gekommen. Zu unserer großen Freude waren auch die Gemischten- und die Musik-Chöre aus Rożyszcze, Kirylucha, Czołnica und Łuck herbeigeeilt, und wir dankten gemeinsam unserem himmlischen Vater und gaben ihm die Ehre.

Der Herr hat auch sein Wort reichlich gesegnet, welches am Vormittag wie auch am Nachmittag in besonderer Kraft und Beweisung des Geistes verkündigt wurde. Br. Mattner, der Jugendmissionar, sprach über das Thema: „Die göttliche Versorgung des Volkes Israels in der Wüste," 5. Mose 8; Br. Kaplun verkündigte das Wort in ukrainischer Sprache über das Thema: „Die fruchttragende Christen", nach Ps. 1, 3; Br. Tripke, von der Predigerschule, zeigte uns nach Jes. 9, 2: „Die rechte Erntefreude"; und Unterzeichneter sprach über Psalm 65, 10, „Also bauest du das Land." Die Zuhörer wurden durch alle diese Darbietungen bewegt und gerührt, so daß sie froh, dankbar und gottergeben wieder nach Hause gehen konnten. W. Tuczek.

Dubeczno

Am 4. September d. J. durften wir durch Gottes Gnade unser Erntedankfest feiern. Der Herr schenkte uns dazu prächtigen Sonnenschein, so daß viele der Lieben von nah und fern kommen konnten, um mit uns gemeinschaftlich Gott, dem Herrn, für die reichliche Ernte zu danken. Unsere Kapelle erwies sich als zu klein, um die große Festversammlung aufnehmen zu können, und viele Zuhörer lauschten an den offenen Fenstern und Türen dem Worte Gottes, welches die Brüder Kleiber, Schultz und Hein so reichlich verkündigten.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich," Ps. 106. So rief Br. Kleiber in der Morgenandacht der Versammlung zu und ermahnte uns, dies Gotteswort nicht nur als Motto des Tages, sondern auch für das Leben mitzunehmen, denn wir sind unserem Gott viel Dank schuldig. Br. Schultz zeigte uns nach Luk. 12, 16 den reichen Mann, der irdisch gesinnt war und nur für dies Leben sorgte, welches doch so kurz ist, und belehrte uns, für das ewige Leben Schätze zu sammeln. Br. Hein mahnte uns in kurzen Worten nach Joh. 3, 30 Christus in uns wachsen zu lassen, um das ewige Leben zu erlangen.

Der Nachmittag war besonders dem Feste geweiht. Die beiden gemischten Chöre, Krobonosch und Dubeczno, wetteiferten, den Herrn mit ihren Liedern zu preisen. Auch die Brüder aus Rozpłucze, die mit den Brüdern in Dubeczno einen Streichchor herstellten, haben viel zur Verschönerung des Festes beigetragen. „Danket dem Herrn!" so ertönte es immer wieder in den Ansprachen, Liedern, Gedichten und Gebeten.

Es waren herrliche Stunden, die wir verleben durften; nur zu schnell eilten sie dahin und die untergehende Sonne mahnte uns zum Schluß. Aber eins blieb uns im Gedächtnis, und zwar, daß die Stunden der Gemeinschaft im Hause Gottes die schönsten sind. Möge Gott uns dazu helfen, daß wir alle zu den ewigen Festen gelangen möchten. E. Siegmann.

Kęszyce, Gem. Zdunska-Wola

Am Sonntag, dem 25. September kamen Geschwister und Freunde bei warmem Sonnenschein nach Kęszyce zum Erntedankfest zusammen.

Begonnen wurde mit dem Liede „Dir, dir, Jehova, will ich singen", worauf Prediger Br. E. Kupsch über Psalm 145 sprach.

Nachmittags fand das eigentliche Fest statt. Br. Kupsch sprach über 1. Mose 8, 22, worauf der Ortschor seine lieben Weisen erschallen ließ, immer wieder vernahmen wir den Ruf: „Danket dem Herrn." Das Danken soll nicht nur in leeren Worten bestehn, sondern in der Tat und mit Opfern verbunden sein. Durch passende Gedichte wurde die Festfeier verschönt. Einen guten Eindruck machte besonders der Vortrag von 11 Personen über den „Reichen Korn-

bauer", der sehr geizig war, und für den Armen nichts übrig hatte. Nur zu schnell enteilten die Stunden köstlicher Gemeinschaft und Freude, und der Abend mahnte, zum Schluß zu eilen. Durch Gesang und Gebet fand das Fest seinen Abschluß. Draußen sangen noch jung und alt die alten trauten Weisen: „Wie ist doch der Abend so traulich" und noch viele andere.

Wir sind Gott dankbar für solche gesegnete Stunden, die wir erleben durften. Es ist gut auf den Herrn vertrauen und mit Psalm 57, 11 ausrufen: „Herr, deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehn.

E. K.

Tauf- und Erntedankfest in der Gemeinde Zgierz

Am Sonntag, dem 2. Okt. d. J. konnten wir am Vormittag zum zweiten Mal in diesem Jahre ein Tauffest feiern. Es wurden 7 Personen, die bekannten, Frieden in Gott gefunden zu haben, von Prediger Br. Lange aus Aleksandrow getauft. Gott, der Herr, hat uns in diesem Jahr besonders reich ernten lassen, wofür wir ihm am Nachmittage in besonderer Weise dankten. Unsere Bitte zu Gott ist: Er möge alle Neugetauften im Glauben stärken und der Gemeinde zur Freude und zum Segen setzen.

Am Nachmittag feierten wir unser diesjähriges Erntedankfest. Wir hatten viel Grund, Gott, dem Geber aller guten Gaben, zu danken; denn fast schien es uns, als würden wir diesen Sonntag, auf welchen wir uns so freuten, nicht in Ruhe und mit Dank zu Gott beisammen verleben können, aber der Herr hat das Flehen seiner Kinder erhört und hat die Kriegsgefahr am Tage zuvor abgewendet. Die lieben Geschwister aus Ruda, die unserer Einladung folgten, halfen unser Dankfest mit Lied und Musik verschönern. Unser Prediger, Br. Truderung, sowie die Brüder A. Gutmann und G. Förster, letzterer aus Ruda, zeigten uns an Hand des Wortes Gottes, daß dies alles, wofür wir heut danken, der Vater im Himmel getan hat.

Mit unseren Erntedankfesten machten wir Fortsetzung auf unseren Stationen; am Sonntag, dem 16. Oktober in Marjampol und Sonntag, dem 23. Oktober in Ozorkow, wo wir als Sänger aus Zgierz mithalfen, dem Herrn für alles Gute zu danken. Auf unseren Stationen, besonders in Ozorkow, ist der Fremdenbesuch stark und es bekehren sich Menschen zu Gott. Für alles danken, danken wir dem Herrn!

A. Druse.

Gemeinde Posen

Der September- und Oktobermonat stand für unsere Gemeinde im Zeichen des Erntedankfestes. Mit frohem Dank gegen den Geber aller guten Gaben kamen nacheinander die Geschwister in Ebenfelde, Rawicz, Dt.-Eck, Scherlanke und Bociniec zu ernsten und lieblichen Erntefeiern zusammen. Jede Feier hatte ihre Art, aber gemeinsam war allen der warme Dankeston in Wort, Lied und Deklamation, gemeinsam auch darin, daß der treue Gott sie alle reichlich segnete und auch der Hände Dank im Geben dem Herrn gefallen konnte. Als letztes Glied dieser segensreichen Kette, war das Erntedankfest in Posen, am 16. Oktober. Die Herzen aller Teilnehmer, ja der ganzen Gemeinde, waren voll Dank erfüllt nicht nur für den Erntesegen, den wir in so reicher Fülle genommen aus Gottes Gnadenhand, in besonderer Weise auch für den sichtlichen Erfolg auf dem Gemeindeacker. Vormittags beging die Gemeinde eine besondere Feier. Drei liebe Schwestern, die ihren Glauben durch Befolgung des Taufbefehles Jesu Christi bekundeten, wurden der Gemeinde hinzugetan. Der Besuch war über Erwarten gut. Außer vielen Geschwistern von den Stationen war auch eine Anzahl fremder Gäste erschienen, um der Taufhandlung beizuwohnen. Br. Drews sprach in klaren und überzeugenden Worten über die biblische Taufe als die Bestätigung der Gotteskindschaft der Gläubigen. Nach der Taufe, die von Br. Naber vollzogen wurde, folgte eine Ansprache von Br. Prokopczuk in polnischer Sprache. Mit Andacht verfolgte die Versammlung den Verlauf der Feier, die auf alle Anwesenden einen sichtlichen Eindruck machte. Zum Abschluß des Vormittages versammelte sich die Gemeinde am Tische des Herrn, um gemeinsam mit den Neugetauften innigste Gemeinschaft zu pflegen mit dem Haupt, Jesus Christus. Wir sind dem Herrn auch für diese Gelegenheit dankbar, wo vielen fremden Gästen, die zum Teil aus Neugierde erschienen waren, die volle Wahrheit gesagt werden konnte. Der Nachmittag gestaltete sich in der schön geschmückten Kapelle schlicht und segensreich. Aufrichtiger Dank sprudelte aus aller Herzen entgegen dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben. Einige Gedichte, vorgetragen von der Jugend und Sonntagsschule, so wie Lieder des Gemischten- und Männerchores, halfen das Fest verschönen. Zum Schluß wurde nach altbaptistischem Brauch ein Liebesmahl gehalten. Möge das Fest dazu beigetragen haben, daß in uns das Verlangen und das Bedürfnis erwachen würde, dem Herrn nicht nur bei besonderen Gelegenheiten den schuldigen Dank zu bringen, sondern ihm täglich für seine Gnadengaben zu danken.

Am 18. Oktober starb in Rawicz Br. Alfred Schneider. Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm ihn der Herr zu sich. Er erreichte ein Alter von 41 Jahren. Am 21. Oktober fand die Beerdigung statt. Welcher Wertschätzung sich unser Bruder allenthalben erfreute, zeigte die große Beteiligung während der Trauerfeier. Die Station

Rawicz hat einen großen Verlust durch den Tod des Br. Schneider erlitten. Da nur selten ein Prediger am Orte war, so leitete er sonntäglich die Versammlungen und wurde vielen ein Segen. Nun ist Br. Alfred Schneider daheim. Er hat überwunden durch des Lammes Blut und darf nun schauen, was er geglaubt und geliebt hat hier auf Erden, seinen gnädigen Herrn. Die Lücke in der Familie und auf der Station Rawicz, durch seinen göttlichen Abruf, ist zwar sehr groß, doch wir schauen gläubig betend himmelwärts. Er, unser Gott, wird sein Werk, das er bei uns begann, weiter bauen bis zur völligen Vollendung. Der Herr aber des Trostes wird gewiß, auch die trauernden Hinterbliebenen mit Trost und Hoffnung erfüllen. Wir alle wollen der Trauernden fürbittend gedenken und selber bereit sein auf die Stunde, da der ewige Gott auch zu einem jeden von uns sprechen wird: Komm wieder, Menschenkind! Rob. Drews.

Sonntagsschule in Marjanowka, Gemeinde Porozow. Br. Jung der Leiter sitzt in der Mitte.

Lodz 3

Unsere Sonntagsschule, Lodz, Limanowskiego 60, gedenkt, so Gott will, am 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags ihr 50jähriges Jubiläum festlich zu begehen. Alle früheren, Lehrer, Sonntagsschüler und Freunde laden wir hiermit herzlich ein.
H. Rosner.

Danksagung

Im Namen der Wolhynischen Jugendvereinigung und des Porozower Jugendvereins sagen wir allen, die unserem Jugendwerke Interesse entgegenbringen, herzlichen Dank!

Besonders erwähnenswert sind die lieben Geschwister, welche uns Bücher für unsere Jugendbibliothek geschenkt haben. Unsere Bibliothek zählt jetzt schon 100 Bände und ist erst in diesem Jahre gegründet worden. Schwester Lydia Wasidlow und die Leitung des ehemaligen Jungfrauenvereins Lodz 1 haben sich dabei besonders verdient gemacht.

Viel Segen haben auch die beiden Seminaristen, Tripke und Baum, in der Ferienzeit durch ihre Arbeit in Wolhynien hinterlassen. Die Möglichkeit dazu gab die Lodzer Jugendvereinigung.

Für alle Bemühungen ein inniges: „Vergelts Gott!"

Mit herzlichem Jugendgruß

Geschwister Kluttig.

Selig sind, die im Herrn sterben

Oberschlesien, Br. Emil Slota †

Wieder ein Arbeiter auf dem polnischen Arbeitsfelde weniger. Am 26. September, gerade an seinem Geburtstage, starb im 61. Lebensjahre der Kolporteur der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in Oberschlesien, Bruder Emil Slota. Welche ihm von Gott gegebene Gabe besaß er, mit den Menschen über das Evangelium und die Erlösung durch den Glauben an Christum zu sprechen! Unermüdlich besuchte er im Verlaufe von 14 Jahren die Städte und Dörfer Oberschlesiens und des Bergwerkgebiets (Dąbrowa und Sosnowiec) und bemühte sich durch Ueberzeugung und Zureden, die Menschen zum Kauf von Bibeln und Neuen Testamenten zu bewegen. Nicht immer wurden seine Absichten und sein Vorhaben richtig verstanden. Manchmal verspottete man ihn, tadelte und beschimpfte ihn, man jagte ihn sogar hinaus, dennoch gab Gott ihm Gnade, alles ohne Schmerz und Kränkung zu ertragen. Er wußte, dasselbe Los hatte auch seinen Herrn und Heiland Jesus Christus getroffen. In der letzten Zeit klagte er, daß ihm das tägliche Umherwandern mit der Heiligen Schrift in der Reisetasche sehr schwer falle, er klagte über Herzschmerzen, aber er dachte nicht daran, daß der Herr ihm so schnell Feierabend geben wird, bis er plötzlich erkrankte und nach Verlauf von drei Wochen starb. Niemand von den Seinen war darauf vorbereitet. Er hatte noch etwas gegessen, die Familie begab sich zur Abendandacht in das Nebenzimmer und als seine Frau zurückkehrte, war er tot.

Bruder Emil Slota bekehrte sich noch vor dem Kriege im Jahre 1912. Getauft wurde er am 31. Dezember desselben Jahres in Posen von Prediger R. Drews. Im Februar 1914 übersiedelte er nach Kattowitz, wo er auch seinen Lebenslauf vollendete. In dieser Zeit war er einer der eifrigsten Missionare, welchem die Gemeinde

in Kattowitz und Umgegend, besonders aber auf den Stationen in Brada, Sosnowiec und an anderen Orten sehr viel zu verdanken haben. Er war nicht frei von menschlichen Schwächen, dennoch übertraf sein Missionseifer alles andere. So wurde er einige mal von der Gemeinde zum Gemeindeältesten berufen, und er war es auch bis zuletzt. Kein Wunder, daß sein Begräbnis, welches am 30. September stattfand, sehr groß war. Von weit und breit waren die Leute zusammengeströmt, um sein Andenken zu ehren. Im Trauerhause und auf dem Friedhofe sprachen die Brüder K. Jelinek, W. Gutsche und Pastor Najder von der Methodistenkirche, welche seine aufopfernde Arbeit erwähnten und zur eifrigen Christusnachfolge mahnten. Viele Tränen sah man in den Augen der Anwesenden glänzen, als wir uns von dem verabschiedeten, der noch unlängst unter uns weilte und der so fleißig gearbeitet hatte. Auch war der Vertreter der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft anwesend, welcher im Namen der Gesellschaft einen schönen Kranz niederlegte.

Bruder Emil Slota hinterließ seine Frau, mit welcher er 38 Jahre zusammen gelebt hatte, zwei Söhne, zwei Schwiegertöchter, eine Tochter, einen Schwiegersohn und sechs Enkelkinder, welchen wir hiermit unser herzlichstes Beileid aussprechen. Möge sie und uns der Gedanke trösten, daß Bruder Slota nicht umsonst gelebt hat! „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." (Offb. 14, 13). **W. G.**

Sniatyn, Br. Johann Daum †

Am 4. Juli schied unser lieber Bruder Johann Daum im Alter von 71 Jahren aus diesem Leben. Getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde er am 5. September 1890 in Rudolfsdorf. Kurz vor seinem Heimgang bezeugte er vor Br. Massierer, dem Aeltesten der Gemeinde: „Es ist alles in Ordnung." Die Beerdigungsfeier leitete Br. Gauer aus Sniatyn.

Bruder Daum erzählte mir einmal aus seinem Leben: „Schon als junger Knabe besuchte ich die Versammlungen der Baptisten. Dazumal waren die Versammlungen in einem Privathause, genau an dem Plätzchen, wo jetzt unser Bethaus steht." — Ist es nicht als Gebetserhörung jener Baptistenpatriarchen anzunehmen, die oft an diesem Ort um die Ausbreitung des Evangeliums in Sniatyn beteten, daß wir jetzt in Augustdorf dieses geräumige Gotteshaus haben? — Bruder Daum erzählte weiter: „Mein Vater war ein großer Gegner der Baptisten und vertrug es nicht, daß sein Sohn zu diesen Betern ging. So bekam ich nach jeder besuchten Gebetstunde von Vater Prügel dafür. Eines Tages trat ich dann vor den Vater und sagte: „Vater, heute will ich wieder zur Versammlung gehen. Schlagen Sie mich vor dem Gehen, damit mir nachher nicht der Segen der Evangelisationsstunde verloren geht.' Vater winkte mir mit der Hand zum Gehen. Sein Herz war gerührt und so wollte er vor mir die Tränen verbergen. Von dieser Stunde an hat mir Vater nie mehr gewährt, in die Versammlung zu den Baptisten zu gehen." —

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn" (Röm. 14, 8). Ewald Gottschalk.

Welt und Zeit

Kinderelend in der Sowjetunion.

Eines der traurigsten Kapitel aus dem allgemeinen Elend in der Sowjetunion ist die schwere Notlage der Durchschnitts-Familie und vor allem der Kinder. Von den wenigen bevorzugten Familien der höheren Würdenträger abgesehen, herrscht überall ein schrecklich harter Kampf um das tägliche Brot in seiner wörtlichsten Bedeutung. Wir lesen in der „Leningradskaja Prawda": „Die Sowjetfamilie ist selten in der Lage, etwas für die Erziehung der Kinder zu tun. Und da ersetzt sie die Straße, mit welchem Erfolg, kann man sich leicht denken. Der Tod der Eltern, ihre Scheidung — eine häufige Erscheinung, wo man die Dauerehe nach Monaten zählt, wenn nicht nach Wochen — die Verschickung des Vaters oder der Mutter in die Randgebiete des Riesenreiches, das alles bringt das Kind sofort auf die Straße. Dort vermehrt es die große Schar der „Besprisorni", der Heimatlosen. „Aber oft geben Kinder auch freiwillig ihr Elternhaus auf. Ein Franzose, der aus der Sowjetunion bekehrt zurückgekehrt ist, schreibt, daß sie ausrücken, „weil sie sich nicht vorstellen können, daß es ihnen irgendwo noch schlechter gehen könne als zuhause".

Einem französischen Bergarbeiterführer wurden bei seinem Besuch im kommunistischen Rußland Waisenhäuser für die Opfer der Revolution gezeigt. Als er fragte, wie man denn jetzt noch Waisen unter 15 Jahren aus der Zeit der Revolution haben könne, sagte man ihm, daß die Kinder nicht aus der „großen" Revolution von 1917 stammten, sondern aus der Revolution von 1928. Diese zweite Revolution war die Einführung des Sozialismus auf dem Lande, die berüchtigte „Kollektivierung" der Landwirtschaft. Millionen mittlerer und größerer Bauern wurden damals enteignet. Ihre Zahl wurde 1936

auf 6 Millionen geschätzt. Dazu kamen noch die heimatlosen Kinder der vielen ermordeten und verbannten Bauern. 1921—22 hatte Rußland nach Angabe der Frau Lenins über 7 Millionen solcher heimatloser Kinder. Hunger und Quälerei verringerten ihre Zahl. Nach der Kollektivierung 1928—29 stieg ihre Zahl von neuem an. Zur Zeit schätzt man ihre Zahl auf etwa 3 Millionen! Das ist halb so viel, wie die Bevölkerung der Schweiz! Sie leben von Diebstahl und Bettelei, als eine Schar des Grauens durchziehen sie das ganze Land, in Gräben, Kellern und verlassenen Häusern wohnend.

Angeblich wird dieses schreckliche Kinderelend von den kommunistischen Behörden systematisch bekämpft. Man zeigt den ausländischen Besuchern sogenannte „Besserungslager", in denen sie durch systematische Arbeit wieder auf den rechten Weg gebracht werden sollen. Aber davon gibt es vielleicht zwei oder drei, eben nur soviel, wie man zum Vorzeigen braucht. Die Behandlung ist so schlecht, daß die Kinder in Massen zu fliehen versuchen. Das einfachste Verfahren, die elenden Kinder zu beseitigen, ist, sie zu „liquidieren", wie man die großen Staatsfeinde „liquidiert" hat. Vor zwei Jahren ist durch Gesetz die Möglichkeit geschaffen worden, Kinder von 12 Jahren an zum Tode zu verurteilen, und zwar für Diebstahl und Körperverletzung, aber auch Morde kommen vor. Um die Richter zu harten Urteilen gegen die Kinder zu veranlassen, verschweigt man in den Prozeßakten das Alter der Angeklagten. Wie das kommunistische Hauptorgan, die „Prawda", berichtet, wurde in einem Prozeß bei genauer Nachforschung entdeckt, daß der Angeklagte, der in den Akten als „unverheiratet", bezeichnet war, in Wirklichkeit ein neunjähriger Junge war! Auf diese Weise sät man in die Seelen dieser Unmündigen schon von ihrer frühesten Jugend erbitterten Haß gegen das ganze System, in dem sie leben, und man braucht sich bei den Moskauer Machthabern nicht zu wundern, wenn dieser Haß eines Tages vielleicht in einem ganz anderen Sinne ausbricht, als es vorgesehen war.

Das System Stalins hat den russischen Arbeiter in ein Joch gespannt, das schwer auf ihm lastet. Der kommunistische Terror und die Erfahrungen der Hungerjahre zwischen 1930 und 1934 haben den Arbeiter stumm gemacht. Was er denkt, verbirgt er „im hintersten Winkel seiner Seelen", aber alle wissen, daß der Kommunismus, der angeblich das goldene Zeitalter für die Arbeiter herbeiführen sollte, dem russischen Volk im tiefsten Innersten verhaßt ist. Nicht zuletzt auch deshalb, weil unter den Parteifunktionären, denen es einigermaßen gut geht, 60 bis 70 Prozent Juden sind. All das entgeht aber regelmäßig den ausländischen Touristen, die nur die Fassade des heutigen Rußland zu sehen bekommen.

Japan soll die Anstrengungen nun verdoppeln.

Der japanische Kriegsminister Itagaki erklärte unmittelbar nach dem Fall Hankaus in einer Presseunterredung, die Einnahme Hankaus und die Besetzung Kantons seien als bedeutende Siege Japans im Konflikt mit China anzusehen. Dennoch müßte Japan, so schloß der Kriegsminister, entsprechend dem alten japanischen Sprichwort „Binde den Helm fester" alle Anstrengungen verdoppeln, um das Endziel des Konfliktes zu erreichen.

Im Zusammenhang mit der japanischen Truppenlandung in Südchina sind die ersten Urnen mit den sterblichen Ueberresten der gefallenen Japaner aus Südchina in Tokio eingetroffen. In einigen Tagen findet die Seligsprechung der Toten aus den letzten vier Kriegsmonaten statt. Eine seltsame Zeremonie, die sich nur aus dem eigenartigen Charakter des Japaners erklären läßt.

China setzt den Widerstand fort.

Tschiangkaischek rechnet nach wie vor mit dem endgültigen Siege Chinas. Er betonte in einem Begrüßungstelegramm aus dem Hauptquartier, daß die Fortsetzung des chinesischen Widerstandes eine endgültig beschlossene Tatsache sei. Westlich der Linie Peking—Hankau seien starke Stellungen ausgebaut worden, die den Gegner aufhalten würden. Er rechne, so schließt das Telegramm, nach wie vor mit dem endgültigen Siege Chinas.

Aehnlich lautende Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden der Kuomintang, Wangtschingwai, wurden mit Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung forderte Präsident Linsen zur nationalen Einigkeit auf und kritisierte mit außerordentlicher Schärfe den Genfer Bund, dessen Mitglieder ihre Pflichten gegenüber China nicht erfüllt hätten.

Die Juden in Palästina bitten Polen um Hilfe.

Beim polnischen Generalkonsul in Jerusalem meldete sich eine Abordnung des jüdischen Nationalrats, die den Generalkonsul bat, die polnische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß das Weltjudentum an Polens Hilfe auf internationalem Gebiet glaube. Der jüdische Nationalrat appelliere an die polnische Regierung, für die Durchführung des Grundsatzes eines jüdischen Nationalsitzes in Palästina und für die Einhaltung der Einwanderungsbestimmungen einzutreten.

Ministerpräsident Daladiers große Rede.

Die Pariser Blätter würdigen allgemein die außerordentliche Bedeutung der Rede Daladiers